



## **Frankfurter Bildende Künstler:innen sprechen sich gegen Kürzungen im Kulturretat aus**

**Mit Kürzungen im Etat der Bildenden Künste würde der freien Szene bildender Künstler:innen die Existenzgrundlage genommen, warnen die Sprecher:innen der Koalition der freien Szene für Bildende Künste, Berufsverbände sowie Frankfurter Institutionen der Bildenden Künste**

Die Ankündigung der geplanten massiven Einsparungen des Kulturretats im Haushaltsentwurf der Stadt Frankfurt 2022 löste bei den freischaffenden bildenden Künstler:innen blankes Entsetzen aus. Gerade die Kunst- und Kulturszene hat in den vergangenen zwei Jahren der Coronapandemie extrem gelitten, in vielen Bereichen sind bereits Strukturen weg gebrochen, denkt man z.B. an die Musik- und Clubszene. Bildende Künstler:innen traf die Krise hart. Unzählige Ausstellungen oder Projekte mußten verschoben werden oder konnten nicht realisiert werden, bestehende Ausstellungen blieben während der Lockdowns ohne Besucher:innen.

Kulturstaatsministerin Claudia Roth setzte in ihrer Rede vom 23.3.2022 ein klares Zeichen, indem sie Kunst und Kultur als „Lebenselixier für unsere Demokratie“ bezeichnet. Gerade beschloß der Bundestag, den Etat für Kultur und Medien auf insgesamt 2,14 Milliarden Euro zu erhöhen, was einer Steigerung um 10% zum Vorjahr entspricht. Die Stadt Frankfurt begann vor kurzem mit den Arbeiten am Kultur-Entwicklungsplan, dessen Hauptziele neben Teilhabe und Digitalisierung die Stärkung der Freien Szene ist. Letztere hatte in zweijähriger Arbeit Bedarfe der Freien Szene ermittelt und ihren Bericht – der bereits erste Vorschläge für eine neue Förderstruktur enthält – vor gut einem Jahr an Frau Dr. Hartwig übergeben.

Doch wie passt die vorgesehene Erhöhung des Frankfurter Kulturretats mit dem Ziel der „Stärkung der Freien Szene“ mit den nun angekündigten Kürzungen zusammen?

Hat das begonnene Kultursterben während der vergangenen zwei Jahre den Wert von Kunst und Kultur nicht unübersehbar gemacht?

Noch existieren die Neustart Kultur Programme, mittels derer die stark angespannte Situation freischaffender Künstler:innen aller Sparten aufgefangen werden soll. Doch sobald diese Programme auslaufen, sind gerade Frankfurts bildende Künstler:innen stark betroffen. Denn sie konnten bereits vor der Corona-Pandemie nicht adäquat gefördert werden. Die Abwanderung ins Frankfurter Umland oder in andere Kunstmetropolen spricht für sich. Viele bildende Künstler:innen können sich das Leben und Arbeiten in Frankfurt/M schlicht nicht leisten. Will man sie in der Stadt halten, braucht es neben ausreichend Atelierräumen auch eine andere Förderstruktur.

Bisher sah der städtische Haushalt Euro 5 Millionen p.a. für die gesamte freie Szene vor, von denen gerade mal Euro 80.000,- bei den bildenden Künsten ankommen. Umgerechnet entspricht das z.B. 32 Projekten im Umfang von Euro 2.500,- jährlich. Das die Vielzahl professionell arbeitender bildender Künstler:innen Frankfurts damit nicht ausreichend gefördert werden kann, liegt auf der Hand. Aber auch Einsparungen bei den Museen treffen indirekt bildende Künstler:innen. Denn die 2021 erschienene Leitlinie zur Ausstellungsvergütung des Bundes-BBK ist ohne entsprechende Etats der Museen und ohne Förderung der Kunstvereine gar nicht umsetzbar. Die städtische Heussenstamm Galerie sowie die zahlreichen Kunstvereine beispielsweise verfügen über keinerlei Mittel für eine Ausstellungsvergütung.

Auch wenn dieses Ziel nicht sofort umsetzbar ist, muß doch mindestens die freie Kunstszene gestärkt werden. Denn damit künftig Bildende Künste in Museen, Kunstvereinen, in den zahlreichen Frankfurter Orten der Kunst sowie im öffentlichen Raum überhaupt zu sehen sein können, benötigen Bildende Künstler:innen eine solide und differenzierte Förderstruktur, die explizit eine Vergütung ihrer Arbeitszeit mit einschließt und die Vielzahl der Sparten innerhalb der Bildenden Künste abbilden kann. Denn diese reicht von der Malerei und Bildhauerei über Installationskunst bis hin zu partizipativen oder ephemeren Arbeiten, genauso wie sie multimediale und interdisziplinäre Arbeiten sowie Performances und Arbeiten im öffentlichen Raum einschließt. Darüberhinaus brauchen Frankfurts Bildende Künstler:innen ausreichend bezahlbare Atelier- und Wohnräume als weitere Existenzgrundlage. Der Fortbestand der Atelierhäuser ist ebenso wichtig, wie die Schaffung neuer Atelierräume.

Auch mit den aktuellen Programmen zur Belebung der Innenstädte (Post-Corona-Stadt; in Frankfurt „Making Frankfurt“), macht der Bund den Wert von Kunst und Kultur einmal mehr deutlich. In einer zunehmend fragmentierten Gesellschaft sollen sowohl Teilhabe, als auch Gemeinschaft und gesellschaftlicher Diskurs durch Kunst und Kultur ermöglicht werden. Dabei geht es um nichts weniger, als um die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.

Eine Kürzung des Kulturretats geht in die völlig falsche Richtung, auch im Hinblick auf die immensen Herausforderungen, vor der unsere Gesellschaft steht! Der Etat der gesamten freien Szene entspricht lediglich knapp 0,25% des gesamten städti-



schen Haushalts. Es muß folglich heißen: Mehr statt Weniger! Denn es ist für die ohnehin stark gebeutelte freie Szene Bildender Künstler:innen, genauso wie für die gesamte freie Szene nötig, den Frankfurter Kultur-Entwicklungsplan mit seinen drei Hauptzielen umzusetzen: der Sicherung und Unterstützung der freien Szene, der Teilhabe und der Digitalisierung. Statt Kürzungen brauchen wir eine Stärkung, vor allem für die Bildenden Künste!

**Gegen die geplanten Kürzungen im Kulturretat sprechen sich unter anderem aus:**

Die Sprecherinnen der Koalition der freien Szene Frankfurt für Bildende Künste:

Line Krom

Monika Linhard, (Mitglied im Deutschen Künstlerbund und dem Internationalen Künstlergremium)

Haike Rausch, (Mitglied im Deutschen Künstlerbund und aktiv in der bundesweiten Initiative „pay the artist“)

Christian Kaufmann, Leiter der Heussenstamm Stiftung und Galerie, Beirat der Koalition der freien Szene Frankfurt/M für Bildende Künste

Annette Gloser, freie Kuratorin, Beirat der Koalition der freien Szene Frankfurt/M für Bildende Künste

BBK Frankfurt e.V. – Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler

als Vorstand:

Barbara Walzer

Viktor Naimark

Eva Zinke

GEDOK FrankfurtRheinMain e.V.

Mitglied im GEDOK-Bundesverband – Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e.V.

als Vorstand:

Sonja Sandvoß

Gabriele Juvan

Ulrike Markus

ATELIERFRANKFURT

Corinna Bimboese, Direktorin

basis e.V.

als künstlerische Leiter:

Felix Ruhöfer

Jacob Sturm

Frankfurter Kranz, Netzwerk Kulturschaffender Frauen in Frankfurt

Dr. Sonja Müller

Seilerbahn Kunst & Kultur e.V.

als Vorstand:

Cajus Heubner

Sami Jadallah

quersumme8 e.V.,

als Vorstand: Torsten Grosch

Eulengasse e.V.,

als Vorstand: Harald Etzemüller

sowie:

Dr. Ina Knobloch, TV-Journalistin

Ferhat Bouda, Fotograf

Sabine Imhof, Fotografin / Filmwissenschaftlerin

Katja Kempe, Bildende Künstlerin

Lilo Mangelsdorff, Filmemacherin

Nikolaus Nessler, Bildender Künstler

Helmut Werres, Bildender Künstler